

ZWISCHEN
HIMMEL
UND
EIS

- LA GLACE ET LE CIEL -



Der neue Film von

Luc Jacquet

mit

Claude Lorius

Kinostart am 26. November 2015

Dauer : 89 min.

Pressedossier : <http://www.frenetic.ch/katalog/detail/+/id/1000>

PRESSEBETREUUNG

Rike Radtke
prochaine sa
Tel. 044 488 44 24
rike.radtke@prochaine.ch

DISTRIBUTION

FRENETIC FILMS AG
Bachstrasse 9 • 8038 Zürich
Tél. 044 488 44 00 • Fax 044 488 44 11
www.frenetic.ch

SYNOPSIS

Eisig, unnahbar und wunderschön – scheinbar endlos erstrecken sich die Schneelandschaften der Antarktis. Doch das Jahrtausende alte Eis hütet ein Geheimnis: Unzählige eingeschlossene Luftbläschen aus Urzeiten zeugen vom Klima vergangener Zeiten und seiner Veränderung durch den Menschen. Luc Jacquet blickt zurück auf die ersten Expeditionen des französischen Wissenschaftlers Claude Lorius, der bereits als junger Mann unter extremsten Bedingungen das Eis erforscht hat. Ihm gelang es, erstmals die Klimageschichte unseres Planeten bis 800.000 Jahre zurückzuverfolgen und eine bittere Wahrheit aufzudecken.

Mit atemberaubenden Landschaftsaufnahmen und spektakulärem Archivmaterial erzählt Oscar®-Preisträger Luc Jacquet (DIE REISE DER PINGUINE) die abenteuerliche Geschichte des Polarforschers Claude Lorius, der sein Leben dem Eis gewidmet hat. Dabei offenbart er einen Planeten von unermesslicher Schönheit, aber auch grosser Zerbrechlichkeit.

Der eindrucksvolle Dokumentarfilm ist gleichermassen ein bildgewaltiges Naturerlebnis, ein spannendes Antarktisabenteuer und ein bewegendes Plädoyer für den Klimaschutz.



„Ich mochte die grossen Eisströme, die Lagunen, die Dörfer am Rande der Wüste.

Ich mochte die grossen Wälder von Amerika.

Aber ich glaube, dass ich am meisten den Menschen mochte und seine Fähigkeit, in extremen Klimazonen über sich hinauszuwachsen.

Ich heisse Claude Lorius und bin 82 Jahre alt. Ich habe mein Leben im Dienste der Wissenschaft verbracht.

Ich habe ein aussergewöhnliches Abenteuer erlebt, das Abenteuer der Wissenschaft und leidenschaftlicher Menschen, die den Lauf der Geschichte der Menschheit verändert haben.“

CLAUDE LORIUS, GLAZIOLOGE



„Jetzt, wo er 82 Jahre alt ist, wollte ich mit ihm zurück in die Vergangenheit blicken und seine Geschichte erzählen: an der Zeitlinie seines Lebens entlang reisen, als eine echte Reflexion der Geschichte unseres Planeten. Ich wollte ein feinsinniges Portrait dieses grossartigen, weisen alten Mannes zeichnen, mit dem ich intuitiv Worte und Gedanken teile, die von unserer unermesslichen Liebe zu der Antarktis stammen, einer Landspitze, in der wir beide – durch 40 Jahre getrennt – ein gemeinsames Schicksal gefunden haben.“

LUC JACQUET, REGISSEUR



ZWISCHEN HIMMEL UND EIS

EIN FILM VON LUC JACQUET

1955. Claude Lorius antwortete auf eine Kleinanzeige und machte sich mit zwei Kollegen auf den Weg, um ein Jahr in der Antarktis zu überwintern, ohne Möglichkeit auf Rückkehr oder Beistand. Diese erste Expedition im Südpolarmeer war der Gründungsakt seines Lebenswerks. Auf diesem experimentellen Neuland erkannte der junge Mann, dass jede Luft-blase, die im Eis der Pole eingeschlossen ist, eine Probe der Atmosphäre der Zeit ist, in der sie eingeschlossen wurde.

Mit anderen Worten: in tieferen Sphären enthält das Eis die Luft, die die Römer atmeten. Diese Entdeckungen führten zu Bohrungen, die Lorius schliesslich ermöglichten, mehr als 800.000 Jahre unserer Klimageschichte zurück zu verfolgen, was zuvor noch nie geschehen war. Durch diese wissenschaftliche Erkenntnis entdeckte er den Ursprung der klimatischen Erwärmung und den Einfluss des Menschen auf unseren Planeten, und versuchte infolge sein Leben lang, das Bewusstsein für die Gefahren zu schärfen, denen der Planet durch die Menschheit ausgesetzt ist. Aber allzu oft stiess er auf Schweigen, Unverständnis, Verweigerung und auf Druck. Heute haben die Wissenschaftler entschieden, einen Schritt zurückzugehen, um das Puzzle seines Lebens zu rekonstruieren. Und Lorius gibt sein Zeugnis dazu, vielleicht zum letzten Mal. Er erzählt von einer anthropogen verankerten Welt, von dieser neuen Ära, in der der Mensch die Macht ergriffen hat und die Ökologie und den klimatischen Weltmarkt beherrscht. Den roten Faden dazu liefert eine Fülle an Archivmaterial.

In den alten Filmen mit der so charakteristischen Körnung treffen wir auf den damals noch jungen Forscher Lorius, der mit einer Expedition in der weissen Wüste forschte. Die Geschichte der Glaziologie schmückt sich mit ihren Gesichtern und mit aussergewöhnlichen Landschaften und Emotionen. Diese Bilder vermischen sich mit denen eines Mannes, der 60 Jahre nachdem er den Eiskontinent zum ersten Mal betreten hat, in die Antarktis und somit in seine Vergangenheit zurückkehrt. Diese Zeitreise prägt sein Gesicht mit einem neuen, viel ernsteren Ausdruck. Man findet darin aber auch die Bewunderung, die der erneute Kontakt mit diesem geheimen Universum immer noch auslöst, das sein Leben lang seine grosse Leidenschaft war. Im Südpolarmeer besucht Lorius seine Vergangenheit, sein Lebenswerk, fragt sich aber auch nach dem Platz des Menschen in unserer Welt. Und während der Bericht voranschreitet, sehen wir Lorius heute in den verschiedenen Teilen der Welt, dort, wo die Vorhersagen der Wissenschaftler eingetroffen sind. Die Naturgewalten, die durch den fortschreitenden Klimawandel eingetreten sind, bringen ihre ganze Kraft zum Ausdruck.

GESPRÄCH MIT DEM REGISSEUR

Wie kam es zu dem Film?

Durch ein Treffen mit Claude Lorius im „Maison de la Géographie“. Das war im Oktober 2011. Wir hatten bereits voneinander gehört und verstanden uns auf Anhieb. Wir hatten die gleichen Abenteuer erlebt, nur 40 Jahre zeitversetzt. Wir sprachen über unsere Erfahrungen in der Antarktis und haben beide unser Leben dort als eine Art Rückzug aus der Welt empfunden. Wir haben gemerkt, dass wir die gleiche Sprache sprechen und dass wir von der gleichen Faszination für diesen Teil der Welt getrieben wurden. Ausserdem war ich tief bewegt durch sein Buch „Voyage dans l'Anthropocène“, das ich für eines der besten wissenschaftlichen Werke neueren Datums halte. Und dann fragte er mich: „Warum machen wir nicht einen Film zusammen?“

Wie haben Sie darauf reagiert?

Ich war erst sehr berührt: Claude war sehr geschwächt und ich habe begriffen, dass wir dringenden Handlungsbedarf hatten. Dieser Mann könnte nämlich jederzeit sterben und man würde riskieren, das lebendige Zeugnis über einen historischen Moment zu verlieren, den er dokumentiert hat und von dem er uns das Material zur Verfügung stellen wollte. Ich wollte dieses Zeugnis „bewahren“ und Claudes Version von der Geschichte hören. Für mich bot sich die Gelegenheit, diesen Mann näher kennenzulernen und das Potenzial seiner Geschichte für das Kino zu bewahren. Mir wurde klar, dass es zwingend notwendig war, ihn seine Geschichte und wie er dank der Glaziologie dazu beigetragen hat unsere Beziehung zur Welt zu verändern, mit eigenen Worten erzählen zu hören. Deshalb nahm ich innerhalb von zehn Tagen eine erste Serie von gefilmten Interviews in Angriff und achtete auf die Bild- und Tonqualität. Als er mir sagte, dass sein 80. Geburtstag bevorstand, sagte ich mir, dass man den eigentlich in der Antarktis feiern müsste!

Wurde dieses Projekt verwirklicht?

Ja. Dank Wild-Touch und seiner ersten Geschäftspartner konnten wir eine erste Expedition zur Antarktis in Angriff nehmen. Wir hatten uns ein Outfit für Claude vorgestellt, das filmgerecht war und gleichzeitig den extremen Konditionen der Dreharbeiten entsprach. Gleich zu Beginn gelang es uns, eine Fluggesellschaft davon zu überzeugen, die Transportkosten zu übernehmen. Als wir Claude zum ersten Mal mit seiner berühmten blauen Jacke und der schwarzen Hose in der Kulisse sahen, geschah so etwas wie eine Kollision zwischen der Figur, die er verkörpert, seinem Auftreten und dem Umfeld. Als ich die „Figur“ von Claude in diesem Kontext sah wurde sie in meinen Augen universell. In dem Moment hatte ich den roten Faden für den Film gefunden: „Ein Mann, der sein Leben der Wissenschaft gewidmet hat, unternimmt eine letzte Reise um die Welt und stellt fest, dass das, was er vorausgesagt hatte, eingetroffen ist. Für ihn war es die Möglichkeit, sein abenteuerliches Leben noch einmal aufleben zu lassen.“

Haben Sie eine neue Seite an Claude Lorius entdeckt?

Mir wurde klar, dass dieser Typ ein Kämpfer war: trotz der schrecklichen Drehbedingungen und einer fürchterlichen Kälte blieb er ein Abenteurer, der trotz seiner körperlichen Schwäche zu allem bereit war. Ich ging so weit, ihn auf ein rutschiges Schiffswrack ehemaliger Walfänger hinaufzutreiben und stellte fest, dass er über eine aussergewöhnliche Willenskraft verfügt, die offenbar im Laufe der Jahre durch Beharrlichkeit und Schmerz geschmiedet wurde. Tatsächlich sagte er mir, als er wieder nach Ushuaia hinauffuhr: „In die Antarktis kehre ich zurück, wann ich will“. Es ist diese unheilbare Leidenschaft für die Antarktis! Ich habe mir sofort gesagt, dass wir unbedingt weitermachen müssen. Daher die Idee zu dieser Figur: ein Mann, der im Alter von 80 Jahren um die Welt reist. Es ist auch eine metaphorische Reise, die sich in eine testamentarische Logik einfügt, denn Claude unterteilt sein Leben in die Zeit seiner Expeditionen – seiner Jugend –, die Zeit der Forschung – zwischen 40 und 50 –, die Zeit der wissenschaftlichen und politischen Gremien – die Zeit der Reife und des Ruhestands –, die Zeit der Auszeichnungen – nach der Pensionierung – und die Zeit der Transmission, der Vermittlung seiner Forschungsergebnisse. Daher habe ich die Idee vom Testament wieder aufgenommen und brachte Claude dorthin, wo er vor 30 Jahren war, als er dachte, dass diese Ereignisse eintreten würden. Um sich nicht mit einem Vortrag darüber zufriedengeben zu müssen, wünschte ich mir, das zu filmen, was er vorausgesagt hatte, damit wir Zeuge dessen werden.

Wer hat Sie bei der Herstellung des Films begleitet?

In erster Linie mein Verband Wild-Touch und seine ersten Geschäftspartner Aster, Big Bang, die Gesellschaft von Ponant, die die Projektentwicklung, das Schreiben des Drehbuchs und die erste Standortsuche begleitet haben. Eskwad und Richard Grandpierre ermöglichten uns dann, den gesamten filmischen Aspekt des Projekt zu entwickeln: das war der Anfang.

Wild-Touch hatte seinerseits bereits die ganze Recherche- und Stoffentwicklungsarbeit gemacht. Danach haben Wild-Touch und Eskwad eng zusammengearbeitet.

Woher kommt diese Faszination für die Antarktis?

Das ist eine Sucht: Ich bin mit 23 Jahren für 14 Monate in die Antarktis gefahren und gab keine Ruhe, bis ich wieder dorthin zurückkehren konnte. Ich erkläre das mit der Kraft dieser Landschaft und der Elemente und durch die Erfahrung mit einem Blizzard, einem Schneesturm, bei dem man mit den Naturgewalten in einer Form konfrontiert wird, bei der es nur noch ums Überleben geht. In so einer Situation ist die Kameradschaft das einzige Gesetz, das es zu beachten gilt. Man muss an solche extremen Orte gehen, um das zu erfahren. Es gibt Orte auf dieser Erde, wo man sich nichts mehr vormachen kann. Und mir gefällt die Authentizität der Männer, die dort hingegangen sind.

Man könnte meinen, dass für Sie Männer wie Claude Lorius und Francis Hallé, denen Ihre Hommage in DAS GEHEIMNIS DER BÄUME gilt, wahre Helden sind.

Absolut. Mit der Gründung von Wild-Touch wollte ich mich in ihren Dienst stellen. Ich glaube, dass ich mit meinem ersten Film DIE REISE DER PINGUINE wahnsinniges Glück gehabt habe. Den Film haben 35 Millionen Zuschauer gesehen und er brachte mir den Oscar®. Heute möchte ich den Ball zurückgeben und meine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen. Und im Grunde gehe

ich meiner natürlichen Neigung nach, wenn ich dieses Territorium betrete, weil ich studierter Ökologe bin: ich kann die Veränderungen in dieser oder jener Umgebung deuten und versuche, die Öffentlichkeit durch das Medium Kino zu alarmieren. Mein Ziel ist es, diesen Männern und ihrem Wissen Resonanz zu verschaffen, da sie ansonsten nicht gehört werden würden. In den 1970er Jahren glaubte sich der Mensch durch Geld und Technologie allmächtig: er dachte, dass er sich alles erlauben kann. Aber im gleichen Moment haben uns Lorius und andere Wissenschaftler gewarnt. Sie haben bewiesen, dass der Fortschritt seinen Preis hat: das Wissen um die Zerstörung unserer Umwelt.

Man hat das Gefühl, dass die Bäume die Zeit bezwingen – wie man es in DAS GEHEIMNIS DER BÄUME sieht und dass das Eis die Erinnerung speichert – wie man in ZWISCHEN HIMMEL UND EIS sieht.

Die Zeit ist unsere wichtigste Orientierung. Sie ist vollkommen subjektiv und an unsere Wahrnehmung der Dinge gebunden. Eine Zeit, die lange zurückliegt oder sehr kurz ist entgeht uns oft. Mir gefällt es, mit einem Film die raumzeitlichen Orientierungspunkte zu verändern. Auf diese Weise bieten sich unseren Augen neue Welten und Realitäten. Wir schenken nur der Zeit Beachtung, die wir auf der Messkala des Alters und in politischen Abschnitten wahrnehmen können. Aber die Natur folgt nicht der menschlichen Zeitlichkeit: die Zeit eines Baums beträgt zum Beispiel 800 Jahre. Sie verändert unsere Beziehung zu Raum und Zeit und somit auch unsere Wahrnehmung von Realität. Sie bleibt in der Zeitwahrnehmung des Menschen unsichtbar, aber die Arbeit mit der Zeit erlaubt es, den Schleier zu entfernen, die Welt auf andere Weise zu sehen und erstaunt zu sein über die Enthüllung des unendlich Grossen und Kleinen.

Alle Prognosen von Claude Lorius wurden bewiesen. Kann man vielleicht sagen, dass Sie einen Film über einen Propheten der Menschheit gemacht haben?

Claude ist kein Prophet in dem Sinne, dass er jede Interpretation von Phänomenen, die nicht durch die Wissenschaft bewiesen sind, verbietet. Aber in seinen drei historischen Berichten, die 1985 in dem Magazin „Nature“ veröffentlicht wurden, zeigt er unwiderlegbar die Verbindung von Mensch und Klima und den emittierten Treibhausgasen. Damit öffnet sich die Tür zu einer neuen, besseren Wissenschaft, die es erlaubt, Dinge vorauszusagen und auf globaler Ebene Alarm zu schlagen. Aber Claude war nie politisch tätig. Er war immer nur auf die Wissensvermittlung beschränkt und dafür ist er heute bekannt. Da steckt nichts Prophetisches dahinter. Ich bevorzuge das Wort Visionär. Er verlässt sich im Laufe seiner Karriere auf seine Intuition. Seine Kollegen sagen, dass Claude nie eine falsche wissenschaftliche Entscheidung getroffen hat, ein Mann wie Lorius ergreift nur nie das Wort, bevor etwas nicht wissenschaftlich bewiesen ist. Und wir von Wild-Touch versuchen, zwischen Wissenschaftlern und der Öffentlichkeit zu vermitteln.

Können Sie uns kurz die Geschichte der Schneeflocke erzählen, die die DNA der Menschheit enthält?

Für mich ist es eher die Geschichte eines Mannes auf der Suche nach dem Unsichtbaren: Es ist so, weil er die Schneeflocke sieht und sie wichtig nimmt. Lorius weiss am Anfang nicht, was er entdecken wird. Er hätte genauso gut nichts finden können. Aber er hatte von Anfang an die Gabe, in die richtige Richtung zu gehen. Der Film entwirft im Grunde ein doppeltes Abenteuer: das eines Mannes und das seiner Erkenntnis. Es gibt keine Prädestination bei diesem Vorhaben, denn die Forschung ist nicht vorherbestimmbar: die grossen Wissenschaftler haben ihre Entdeckungen niemals vollendet, weil sie ein präzises Ziel vor Augen hatten. Die Wissenschaft hat nichts Vorsätzliches oder einen bestimmten Zweck. Zu Beginn hat sich Claude nur gefragt, warum es in der Antarktis so kalt ist! Mich interessiert an seiner Karriere, dass er sich im griechischen Sinn in einem Epos bewegt: als Odysseus in den Krieg gegen die Trojaner zog, wusste er auch nicht, was ihn auf diesem Weg erwarten würde. Und während seiner Heimreise widerfahren ihm dann all die ausserordentlichen Ereignisse, durch die er sich über seine Mitmenschen erheben konnte. Sie haben aus ihm einen Helden gemacht.

Sie zeigen in dem Film, dass sich der Mensch in widrigen Umständen selbst übertrifft.

Wenn man in der Antarktis ist, muss man zahlreiche Opfer bringen. Wenn man sie einmal gemacht hat, weiss man, dass man auch noch weitergehen kann. Man überwindet so oft Grenzen, dass man ein absolutes Vertrauen in seine Leistungsfähigkeit entwickelt. Das ist das Wesentliche in Bezug auf die anderen und für das Vertrauen in sich selbst. Wenn man 120 Tage lang Kälte erdulden muss, kein heisses Wasser hat, aber in Frieden mit seinen Kameraden lebt, sind revolutionäre wissenschaftliche Ergebnisse möglich. Man weiss, dass man etwas erreichen kann.

Kann man sagen, dass Sie in Ihrem Film das Archivmaterial als Arbeitsgrundlage ansehen?

Als ich begann, mich mit der Karriere und der Arbeit von Claude Lorius zu beschäftigen, stiess ich auf die berühmten Bilder dieses jungen Mannes, der mit 23 Jahren in der Antarktis war. Ich dachte mir, dass es toll wäre, die Geschichte seines Lebens, das ganz der Wissenschaft gewidmet ist, über die Expeditionen und seine Entdeckungen zu erzählen. Von da an hatte ich meinen Erzählbogen. Danach war es eine enorme Herausforderung, die passenden Bilder zu finden. Es begann die Suche nach dem aussergewöhnlichen Schatz: Wir gingen in sein früheres Labor in Grenoble und fanden dort eine 8mm-Filmrolle, die noch nicht entwickelt war. Die ganze Geschichte des Films basiert auf dieser Suche: grosse französische Polarforscher, die eine Kamera auf ihre Expedition mitnahmen, US-Forscher, mit denen Claude gearbeitet hat und Moskau, weil Claude starke Verbindungen zu sowjetischen Wissenschaftlern gesponnen hatte. Am Ende dauerte es ein Jahr, um das Filmarchiv zusammenzutragen!

Man hat nicht das Gefühl, dass Archivmaterial zusammengestellt wurde, sondern dass alles inszeniert ist.

Das ist es, was ich am Kino mag: Filmbilder zu nutzen für das, was sie sind und was sie erzählen. Wenn ich in der Natur drehe, führe ich Situationen herbei. Nichts macht mich glücklicher, als wenn dabei Momente entstehen, die noch besser erzählen, was ich von Anfang an dachte. Das Archivmaterial strahlt eine intensive emotionale Kraft aus, weil dem Zuschauer eine echte Erfahrung geboten wird. Insbesondere beim Schnitt hat man alles getan, um diese „Archiv“-Dimension der Filme zu entfernen. Es sollte das Gefühl entstehen, wirklich an Claudes Seite zu sein und mit ihm die Erfahrung an der Antarktis zu teilen. Ich wollte, dass man ihm während der 60 Jahre seines Lebens, in denen er immer wieder in die Antarktis reiste, über die Schulter schaut. Auch die Tontechnik war daher so konzipiert, dass sie echte ungeteilte Empfindungen liefert. Zunächst wurden alle Bilder stumm gemacht: Es gab kein einziges Tonelement mehr. Dann habe ich meine eigenen Empfindungen eingefügt und diese über die „Musik“ der Männer gelegt, die in die Antarktis gereist sind. Wir verstehen natürlich nicht, was sie sagen, denn mehr als naturalistische sind es vor allem impressionistische und evokative Klänge. Es ist ein Ton, der Tiefe gibt und die Bilder weiter ausbaut.

Wie wurde der Film geschnitten?

Der Schnitt war sehr komplex, weil die Bilder nach und nach eintrafen. Richtlinie war die Forschung von Lorius, die durch die grossen Ereignisse seines Lebens und seine Entdeckungen unterteilt ist und in der Erkenntnis der Klimaerwärmung mündet, über die 1985 in der Fachzeitschrift „Nature“ berichtet wurde. Der Spannungsbogen war durch eine ständige Neuordnung der Erzählfolge gekennzeichnet, da wir die Bilder, die wir eingefügt haben, erst nach und nach bekamen. Wir hatten sehr gut dokumentierte Folgen, wie die Expeditionen bei den Amerikanern. Andere Folgen dagegen waren lückenhaft. Es war daher notwendig, eine Homogenität zu erzeugen und Bilder zu finden, indem man noch andere Wege ging. Zum Beispiel hat die Schwägerin von Lorius nach dem Tod seines Bruders dessen persönliches Archiv durchgesehen und uns schliesslich bisher unveröffentlichte Bilder zur Verfügung gestellt.

Licht spielt in Ihren Filmen eine wichtige Rolle ...

Die Hauptarbeit mit Stéphane Martin, meinem Kameramann, war die, Claude optimal zu filmen. Ich wollte, dass er schön und edel wirkt. Wir waren in einer ziemlich frustrierenden finanziellen Lage und er musste mit einem natürlichen Licht arbeiten, das ich ansonsten eigentlich bevorzuge. Aber das Wichtigste war, den richtigen Blickwinkel und die richtige Beleuchtung für Claude zu finden, damit er edel und charismatisch erschien: wie ein Schamane oder ein alter Indianerhäuptling oder anders gesagt: mit dem Mass an Bewunderung, die ich für ihn empfinde. Ich wollte nicht, dass sein Alter durch die Bilder erkennbar wird. Aber er, der früher selbst eine Naturgewalt war, hat akzeptiert, sich in all seiner Zerbrechlichkeit vor der Kamera zu zeigen.

Manchmal war er so angespannt, dass wir mehrere Aufnahmen drehen mussten. Als ob wir es mit einem richtigen Schauspieler zu tun hätten. In anderen Momenten vergass er die Kamera. Ich habe ihn dazu gedrängt, natürlich zu bleiben und war dankbar, weil er meinen Ansatz verstanden hatte.

Von DIE REISE DER PINGUINE zu DAS GEHEIMNIS DER BÄUME beobachtet man in Ihren Filmen, dass die Umweltforschung nicht angsterregend dargestellt wird sondern optimistisch und im Dienste der Humanität.

Wenn man in der Antarktis von einem Blizzard, einem Schneesturm, überrascht wird, stirbt man, wenn man nicht angemessen reagiert. Dasselbe ist es mit dem Klimawandel und der Menschheit. Es ist nicht mehr die Frage, ob man ihm optimistisch oder pessimistisch entgegenseht, sondern wie man da rauskommt! Wir haben keine Zeit mehr zum Philosophieren. Es geht ums Überleben! Die Debatte zwischen Optimisten und Pessimisten ist nicht mehr aktuell. Es ist dasselbe, wenn ein Gruppenführer aus dem Hinterhalt überfallen wird. Er hat die Pflicht, seine Männer zu motivieren, um heil aus dieser Situation zu kommen. Ich denke, wir sollten uns alle motivieren, um die Umweltprobleme zu überwinden. Denn ich habe ein tiefes Vertrauen in die Menschheit. Das Über-sich-selbst-hinauswachsen in der Antarktis liefert mir den eindeutigen Beweis, dass die Menschen fähig sind, sich aus einer Lage zu befreien. Und dass sie zu Kameradschaft und Kooperation fähig sind. Verzweiflung hilft nicht weiter. Wir leiden unter Menschen, die nur die Schuldfrage stellen, jammern und überfordert sind. Für mich ist das Über-sich-hinauswachsen eine zutiefst positive Einstellung.

Warum haben Sie entschieden, sich anhand des Kinos Gehör zu verschaffen?

In der Tat melde ich mich im Kino zu Wort. Weil es eine bestimmte Sicht von jemanden auf jemanden gibt. Und diese Sicht ist nicht objektiv. Wie in DAS GEHEIMNIS DER BÄUME oder DIE REISE DER PINGUINE übernehme ich komplett die Logik eines bestimmten Gesichtspunkts, was die eigentliche Essenz des Kinos ist. Ich lasse jemanden zu Wort kommen, der eine bestimmte Art hat, die Welt zu sehen und diese mit uns teilen will. Es ist ein Gesichtspunkt, der durch den persönlichen Kontakt mit dieser Person genährt wird. An der Seite von Claude konnte ich sehr gut verstehen, was er mir sagte und seine Erfahrungen in der Antarktis teilen. Deswegen konnte ich auch die Off -Stimme ganz natürlich sprechen lassen. Sie bezieht sich auf die innere Stimme der Figur. Ab und zu hatte ich den Eindruck, eine Art Zerrspiegel von Lorus gewesen zu sein. Das, was mich interessierte, war die Menschlichkeit der Figur und ihre Universalität. Das, was mir wichtig war ist die Legitimität der Person auszustellen und ihre Botschaft zu vermitteln.

GESPRÄCH MIT JÉRÔME CHAPPELLAZ

WISSENSCHAFTLICHER BERATER DES FILMS, GLAZIOLOGE, CNRS-FORSCHUNGSDIREKTOR
AM „LABORATOIRE DE GLACIOLOGIE ET GÉOPHYSIQUE DE L'ENVIRONNEMENT (LGGE)“

Was interessiert Sie an der Arbeitsweise von Luc Jacquet?

Luc ist aufgrund seiner meisterhaften Fähigkeit in der Lage, Emotionen für Themen zu wecken, die grossteils auf der Wissenschaft basieren. Er schafft es auf wunderbare Weise, „Emotionen“ und „Strenge“ in Einklang zu bringen. Es ist selten, dass ein „Sprecher“ derart viel Vorsicht an den Tag legt, um eine wahre Nachricht zu vermitteln. Keine verzerrte Nachricht, um einen verkaufsfördernden Katastrophismus zu bedienen. Luc ist der Erfolg von DIE REISE DER PINGUINE nicht zu Kopf gestiegen. Sein Ansatz ist edel: Er nutzt seinen Bekanntheitsgrad, um zur Wissensvermittlung beizutragen. Und in der Tat ist es so: Je besser wir die Welt kennen in der wir leben, umso besser kann man mit Bedacht agieren.

Kannten Sie die Arbeit von Claude Lorius?

Ja, natürlich. Weil ich die Gelegenheit hatte, an diesem fantastischen Abenteuer an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und globaler Herausforderung an seiner Seite teilzunehmen. Als ich Mitte der 1980er Jahre meine Promotion anging, wandte ich mich den Umweltwissenschaften und der einzigartigen Sichtweise zu, dass das ewige Eis Einblick in die Funktionsweise unseres Planeten gibt. Als ich als junger Student im Glaziologie-Labor von Grenoble zu arbeiten begann, war Claude bereits Direktor.

Ich war von allem sehr beeindruckt, was er anhand der Wissenschaft und der Technik gemeinsam mit seiner Mannschaft erreicht hatte. Dann kamen die berühmten Eisbohrkerne von Wostok im Labor an und alle waren aufgeregt.

Was war Ihre Rolle in diesem Film?

Luc Jacquet hat mich 2014 kontaktiert und mir vorgeschlagen, die wissenschaftliche Beratungsfunktion zu übernehmen. Es war ein wahres Vergnügen, mit ihm und seinem Team zu arbeiten. Ich habe durch sie die Spezifika kennengelernt, die man auf Expeditionen in der Antarktis mit Kollegen spüren kann: Leidenschaft, echter Teamgeist und Solidarität in schwierigen Situationen.

Was erhoffen Sie sich vom Interesse des Kinos für die Wissenschaft?

Ich hoffe, dass uns das Kino erlaubt, dem grossen Publikum zu zeigen, dass die Wissenschaft ein echtes menschliches und geistiges Abenteuer ist und dass man durch sie durchaus träumen und aus der Realität flüchten kann. Und dass sie Teil eines kreativen Prozesses ist. Wenn ein

Film wie der von Luc Jacquet dazu beiträgt, zahlreiche Vorurteile rund um die Wissenschaft abzubauen, ist dies ein grosser Sieg. Forscher sind normalerweise keine professionellen Kommunikatoren auch wenn wir unsere Arbeit regelmässig Gleichgesinnten vorstellen. Wenn ein Profi wie Luc Jacquet die Vermittlerrolle übernimmt, können wir grosse Dinge erreichen.

Was hoffen Sie dem Publikum durch den Film mit auf den Weg zu geben?

Mir würde gefallen, wenn jeder, der aus dem Kino kommt, emotional berührt wäre. Weil er ein aussergewöhnliches Schicksal wie das von Claude kennengelernt hat. Und dass durch sein individuelles Abenteuer eine kleine Gemeinschaft um ihn herum nach und nach zu einem grösseren Einsatz für unsere Gesellschaft bereit ist. Ich möchte, dass sich alle durch seine Erlebnisse darüber klar werden, dass jeder etwas dazu beitragen kann. Es sind die kleinen Tropfen, aus denen grosse Flüsse der Solidarität entstehen und die hat unsere Gesellschaft heute bitternotig. Das sieht man am Klimawandel am deutlichsten.

WILD-TOUCH

Nach dem Erfolg seines Films DIE REISE DER PINGUINE, den über 35 Millionen Zuschauer weltweit gesehen haben und der 2006 mit dem Oscar® ausgezeichnet wurde, gründete Luc Jacquet die gemeinnützige Non-Profit-Organisation Wild-Touch. Der Verband tritt als Mediator für die grossen Themen des Naturschutzes und der Aufwertung des Planeten ein, indem er das Publikum über dessen Schönheit staunen lässt. Auf der Basis der spektakulären Filme von Luc Jacquet entstehen audiovisuelle Inhalte von starkem editorialem und emotionalem Wert, die sich um sie herum zu Meta-Projekten zusammenfügen.

Wald, Eis und Klima, Wasser, Korallen ...

Durch ein anspruchsvolles Multimedia-Programm, das von hochkarätigen Wissenschaftlern der jeweiligen Fachgebiete getragen wird, entwickelt Wild-Touch mit dem Kino authentische Inhalte: audiovisuelle Produktionen (Kino- und Fernsehfilme, Web-Dokumentarfilme), Ausstellungen, Bildungsaktivitäten und Web-Inhalte. Ausserdem öffnet Wild-Touch die Türen zu seinem Wild-Touch-Lab, das einem künstlerischen Schaffen und pädagogischen Massnahmen gewidmet ist, um zur Erhaltung der Umwelt beizutragen. Seit 2010 informiert, überrascht und verwundert Wild-Touch durch Bilder und ein anspruchsvolles Erzählerlebnis.

BIOGRAFIE LUC JACQUET

Bereits als Junge verbrachte der französische Filmmacher Luc Jacquet so viel Zeit wie möglich in der Natur und durchstreifte ausgiebig die Berge im Jura. Seine naturverbundene Familie förderte früh sein Interesse, die Tier- und Pflanzenwelt im Lauf der Jahreszeiten zu erkunden. Später schlug er einen wissenschaftlichen Weg ein und studierte Zoologie an der Universität Lyon, ein weiterer Abschluss zu faunistischen Untersuchungen von Gebirgslandschaften an der Universität Grenoble folgte. Während der Ausbildung nahm er an zahlreichen zoologischen und ökologischen Feldprojekten teil, beobachtete und studierte Verhaltensweisen verschiedenster Arten.

Im Rahmen eines wissenschaftlichen Projektes erhielt er 1992 erstmals die Möglichkeit, für 14 Monate in die Antarktis zu reisen. Während dieser ornitho-ökologischen Mission lebte er in der französischen Antarktisstation Dumont d'Urville. Dort drehte er auch zum ersten Mal. Jacquet fing Bilder der Kaiserpinguine für den Schweizer Regisseur Hans-Ulrich Schlumpf (DER KONGRESS DER PINGUINE) ein und entdeckte dabei seine Leidenschaft für den Film. Ermutigt durch Schlumpf verliess er seine wissenschaftliche Laufbahn und wechselte ins Filmgeschäft.

Erste Tierdokumentationen entstanden in der Antarktis sowie den französischen Südgebieten. Jacquet durchlief dabei die einzelnen Karrierestationen von Regieassistent über Kameramann bis schliesslich zum Regisseur. Nach drei Jahren Arbeit südlich des 40. Breitengrades konnte er mit DIE REISE DER PINGUINE (2005) schliesslich seinen ersten Kinofilm vorweisen. Es war die bemerkenswerte Geschichte der Kaiserpinguine, die innerhalb des extremsten Klimas unseres Planeten leben und überleben.

Nach dem grossen internationalen Erfolg seiner atemberaubenden Pinguin-Dokumentation widmete sich Jacquet dem Projekt, das ihm bereits seit langer Zeit am Herzen lag und das auf Kindheitserinnerungen zurückgeht. Er drehte den Abenteuerfilm DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN (2007) und erzählte darin die Geschichte des Zusammentreffens der kleinen Lila (gespielt von Bertille Noël-Bruneau) mit einem Fuchs.

In seinem dritten Film DAS GEHEIMNIS DER BÄUME (2013) begab sich Luc Jacquet zusammen mit dem Urwald-Kenner Francis Hallé auf eine Reise durch die Evolutionsgeschichte des tropischen Regenwalds. Der Film entführt den Zuschauer auf eine poetische Reise, auf der er nicht nur in die Geheimnisse der Bäume eingeweiht, sondern auch für deren Gefährdung sensibilisiert wird.

BIOGRAFIE MAX MOOR

MODERATOR, SCHAUSPIELER, AUTOR

Für die deutsche Synchronfassung von Luc Jacquets Antarktisabenteuer ZWISCHEN HIMMEL UND EIS übernahm der gebürtige Schweizer Film- und Theaterschauspieler Max Moor die Sprecherrolle und gab dem Glaziologen Claude Lorius seine Stimme.

PRODUKTION

Regie **Luc Jacquet**
mit **Claude Lorius**
Sprecher (deutsche Fassung) **Max Moor**
Produzent **Richard Grandpierre**
Ausführender Produzent **Frédéric Doniguan**
Produktionsleitung **Vincent Demarthe**
Kamera **Stéphane Martin**
Montage **Stéphane Mazalaigue**
Musik **Cyrille Aufort**
Postproduktionsleitung **Cyril Contejean**
Produktionsfirma **Eskwad**
Koproduzenten **Romain Le Grand et Vivien Aslanian**
Koproduktion **Eskwad, Wild-Touch Production, Pathé, Kering,
CNRS Images**
Mit der Beteiligung von **OCS**
Assoziierte Produktion **Z.O.E & CO**
Weltvertrieb **Wild Bunch**
Verleih Schweiz **Frenetic Films**